

32. SONNTAG IM JAHRESKREIS

Betrachtung von Charles de Foucauld zum Evangelium nach Markus 12, 38-44, bzw. der Parallelstelle Lukas 20, 45 – 21,4

Die Münze der Witwe

Was bist Du gut mein Gott, auf diese Weise die Gaben der Armen anzunehmen. Ja du nimmst sie nicht nur an, sondern schätzt sie sogar höher ein als die der Reichen, wenn man alles gibt, was man hat. Denn die Reichen geben, auch wenn sie viel geben, nicht ihren ganzen Lebensunterhalt... Wie wohltuend sind Deine Worte für die Armen, mein Gott, da Du es ihnen möglich, leicht machst, so viel zu geben wie die Reichsten. Und diese Worte, wie so viele andere, streben danach, uns von allem Geschaffenen leer zu machen, uns von allem zu lösen, was nicht Du ist, um uns dazu zu bringen, allein Dich zu lieben, o mein Gott! Wirklich, wenn die Ärmsten so viel geben können wie die Reichsten, und wenn die Reichtümer zu nichts anderem als zu Almosen dienen, zu was sind sie dann gut? Du lässt sie durch diese Deine Worte diesen einzigen Vorteil verlieren: sie sind zu nichts nütze. (Und wirklich: 1. Wenn Gott, der unendlich reich ist, den Armen materiell Gutes tun will, kann er das ohne uns tun, wohingegen wir es nicht ohne ihn tun können. 2. Wir selbst können den materiellen Nöten des Nächsten besser abhelfen durch das Gebet als durch irgendein anderes Mittel, denn durch das Gebet schöpfen wir in den unerschöpflichen Schätzen Gottes.)

Geben wir, wie die Witwe, *unser ganzes Leben...* Seien wir großzügig... *Geben wir alles* für Gott... Gott wird es uns in dem Maß zurückgeben, in dem wir es brauchen. Er hat es uns versprochen: „Suchet das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit und alles andere wird Euch dazu gegeben“... *Haben wir Glauben!* Geben wir alles, von dem Gott will, dass wir es ihm geben, ohne Begrenzung, ohne Maß... *aus Gehorsam* gegenüber seinem Willen... *aus Liebe* um zu tun, was ihm gefällt, vor allem... *im Geist des Glaubens*. Seien wir davon überzeugt, dass Gott aufgrund des Wortes, das er uns gegeben hat, es nicht versäumen kann, uns alles, was wir brauchen in dem Maße zu geben, in dem wir es brauchen (nicht immer vielleicht in dem Maße, das am angenehmsten für unseren Körper ist, aber immer in dem Maß, das am vorteilhaftesten ist für unsere Seele)... Seien wir also *großzügig!* Geben wir wie die Witwe ohne zu Zögern alles, was wir haben, „unser ganzes Leben“. Denn wir haben es von Gott allein empfangen. Gott verlangt es wieder – Sollten wir es ihm nicht geben? Geben wir es großzügig, so wie sie es gibt... Selbst wenn Gott es uns nicht zurückgäbe, selbst wenn wir vor Hunger sterben würden, weil wir es ihm gegeben haben, *glücklich, glücklich wären wir, Hungers zu sterben, weil wir getan haben, was die Liebe zu Jesus von uns verlangte, weil wir unserem Vielgeliebten gehorcht haben...* Wenn wir deswegen Hungers sterben, wenn wir deswegen leiden, werden wir aus lauter Liebe sterben, werden wir aus lauter Liebe leiden. Was kann uns Glücklicheres zustoßen? „Glücklich, tausend Mal glücklich, die Karmelitinnen von St. Joseph in Avila, wenn sie aus einem solchen Motiv heraus sterben würden“, sagte die heilige Teresa ihren Töchtern... Und tatsächlich, sterben, leiden aus Liebe zu dem Vielgeliebten, welch glücklicheres Geschick kann es geben?...

Seien wir darum *großzügig, großzügig* ohne Maß, weil diese Großzügigkeit, wenn sie dem Willen Gottes entspricht, gar nicht anders kann, sei es im Leben, sei es im Leiden, sei es im Tod als uns das süßeste Gut zu bringen, die Vereinigung mit Jesus in seiner Liebe, die Vollendung des Willens des Vielgeliebten, die Vollendung dessen, was dem Vielgeliebten gefällt... Und haben wir nicht einmal den Schatten einer Achtung für die irdischen Güter, suchen wir sie in keiner Weise. Gott ist reicher als wir, er braucht uns nicht, um den Armen Almosen zu geben. Das, was wir erwerben, wird uns von ihm allein gegeben, Es ist ihm genauso leicht, es den Armen direkt zu geben wie es ihnen durch unsere Hände zu geben... Im übrigen können wir durch unsere Gebete die Benachteiligten, die Armen, tausend mal mehr erleichtern als durch die materiellen Güter, denn durch sie schöpfen wir in dem

unendlichen Reichtum Gottes... Der ärmste Alleinstehende, ein Eremit Paulus, kann durch seine Gebete auf Erden mehr Tröstungen und Almosen verbreiten als die reichsten Fürsten... Wie die Heilige Teresa, wie man sagt, allein durch ihre Gebete, so viele Seelen bekehrte wie der Heilige Franz-Xaver durch sein Apostolat... Suchen wir also nicht die materiellen Güter, würdigen wir sie keinerlei Beachtung! Suchen wir allein die Liebe Gottes, die Heiligkeit, „das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit“ und seien wir sicher, dass wir dadurch dem Nächsten das größtmögliche Gut tun werden, sogar im materiellen Bereich.¹

¹ Meditation 408, zu Lk 20,41-21,4, in C. DE FOUCAULD, *L'imitation du Bien-Aimé, Méditations sur les Saints Évangiles (2)*, Nouvelle Cité, Montrouge 1997, 112-114.